

# Jugend-Vorwärts

Nr. 4

Beilage zum Vorwärts

17. Juni 1925

## Rote Fahnen an roten Feuern.

Das Sonnenwendgedicht, das wir an anderer Stelle dieser Nummer abdrucken, hat ein junger Arbeiter geschrieben, den es drängte, das Erlebnis einer Sonnenwendfeier im Kreise der Gefinnungsgenossen dichterisch zu gestalten. Es ist nicht das einzige Sonnenwendgedicht, das die Arbeiterjugend besitzt. Alte und junge Freunde der Dichtkunst haben die Sonnenwendfeiern der Arbeiterjugend in Versen verherrlicht. In jedem Jahr kommen noch neue hinzu. Einige findet man später gedruckt, viele andere ruhen unbekannt in der Schublade ihres Schöpfers und noch mehr bleiben ungeschrieben, weil nicht alle jungen Menschen das in Worte fassen können, was in ihrem Innern singt und klingt. Denn eine rechte Sonnenwendfeier lebt in der Erinnerung eines jeden Jugendlichen fort, ist der Höhepunkt im Gleichlauf der Arbeit eines Jahres.

Es gibt wohl niemand, der mit ganzem Herzen der Arbeiterjugendbewegung zugehört hat, und der nicht einmal in hellen Juninächten und lodern den Feuer in der Runde der Gefinnungstameraden gestanden und sich mit ihnen aufs neue vereinigt hat in dem Gelöbnis, von Stunde an mit neuer Kraft der großen Idee zu dienen, die Sonne, Licht und Wärme in jede Hütte, in jedes Menschenherz tragen will.

Gibt es auch schönere Stunden im Jahr, um dieses Gelöbnis, für Freiheit und Menschheit zu streiten, abzulegen, als diese, da zwischen Gehen und Kommen der Tage nur eine knappe Spanne dämmerigen Dahinträumens bleibt, da im Osten der erste Frühschein des jungen Tages den Horizont erheit, ehe noch im Westen der letzte Widerschein des Scheidenden erloschen ist? Und ist es nicht ein herrliches Symbol des Glaubens und des Kraftgefühls der Jugend, daß Jugend und Feuer sich in dieser Stunde vermählen, um selbst die lerge Frist der Dämmerung zu bannen, um mit hellem Herzen und frischem Sinn den jungen Tag zu grühen.

Sonnenwendfeiern der Sozialistischen Arbeiterjugend sind darum auch eine Selbstverständlichkeit geworden. In jedem Jahr stammen die Feuer rings im Lande auf, in jedem Jahr sammeln sich Hunderttausende junger Proletarier am Feuer zum Treuegelöbnis für den Sozialismus. Auch in diesem Jahr wird es so sein. Auch diesmal wird die Arbeiterjugend in hellem Feuerschein die Freiheit grühen.

In diesen Feiern lebt aber nicht allein eine starke Symbolik, sie feste Wurzeln geschlagen hat in der ganzen Bewegung, in ihnen lebt auch ein starker Wille zur Tat, ein Bekenntnis zum Kampf in der Arena des Alltags. So hat die Berliner Arbeiterjugend die Sonnenwendfeier, die wie alljährlich in den Gofener Bergen abgehalten wird — in diesem Jahr als eine Sonnenwendfeier des Berliner Kulturartells —, die Idee der internationalen Solidarität der Arbeiter in den Mittelpunkt der Feier gestellt. Vor dem Abbrennen des Feuers wird ein symbolisches Spiel von P.

Barthel aufgeführt werden, in dem nacheinander Arbeiter der fünf verschiedenen Erdteile ihren Freiheitskampf schildern und ihren Willen zur internationalen Verständigung und Solidarität bekunden. Zum Schluß eintgen sich alle in dem Gelöbnis, fortan dem einen gemeinsamen Ideal zu dienen: „Nun ist die Erde unser grenzenloses Vaterland . . .“

Dann kommt ein Jüngling und entzündet den Heustoß.

„Ich bringe Licht, die Flamme faust,  
Feuer fällt aus meiner Faust.  
Flamme, falle in die morsche Zeit,  
Flamme, mach' uns're Herzen bereit,  
Flamme!“

Diese Idee, die Sonnenwende zu einer Feier der internationalen Verbundenheit der Arbeiterschaft auszugestalten, ist nicht rein zufällig. Sie liegt im Wesen dieser Feier, die eine Huldigung des Lichts und der Menschlichkeit ist, begründet. Schon einmal wurden nach dem Krieg die Sonnenwendfeiern unserer sozialistischen Jugend durchgeführt als Bekenntnisse zur Völkerverständigung und zur internationalen Solidarität der Arbeiterschaft. Das war im Jahr 1922 und als am Abend des 24. Juni die deutsche Arbeiterjugend sich zu ihren Sonnenwendfeiern versammelte, da standen alle Teilnehmer unter dem Bann der Schreckensnachricht von der Ermordung Walter Rathenaus, und die Veranstaltungen wurden zu machtvollen Kundgebungen gegen den Mordgeist der deutschen Reaktion, gegen die Vergiftung der Jugend im Lager der Rechten, der nun nach Garreis und Erzberger auch Walter Rathenau als Führer des jungen demokratischen Deutschlands zum Opfer gefallen war.

Kürzlich hat nun der Reichsausschuß des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands diese Idee von neuem aufgegriffen und die Internationale ersucht, den Sonnenwendtag als internationalen Jugendtag zu erklären, damit an diesem Tag sich die Jugend aller Länder zusammenfindet zur internationalen

Kundgebung, sei es zu Demonstrationen, Versammlungen oder zu Sonnenwendfeiern in der Art der deutschen. An diesem einen Tag soll sich die sozialistische Jugend vereinigen, um ihrer internationalen Gefinnung willen. Zur gleichen Stunde in jedem Jahr sollen die Sonnenwendfeuer nicht nur der deutschen Arbeiterjugend, sondern auch der Jugend jenseits der schwarzrotgoldenen Grenzpfähle Zeugnis ablegen von dem aufstrebenden jungen Geschlecht der Arbeiterklasse. Die Sonnenwendfeier der Berliner Arbeiterjugend ist ein guter Anfang auf diesem Weg. Wenn ihre Idee Wiederhall findet in allen Gruppen der Sozialistischen Jugend-Internationale, dann wird das lebendige Wirklichkeit werden, was der junge Arbeiter, dessen Sonnenwendgedicht wir oben schon zitierten, zum Schluß schlicht und einfach als Inhalt einer jeden echten Sonnenwendfeier hinstellt

„Sonnenwendfeuer, — Menschenliebe  
soll dein tiefster Sinn uns sein!“

### Sonnenwende.

Wieder springen rote Flammen  
lühn empor zum Firmament.  
Brüder, Schwestern sind beisammen,  
wo das Sonnenwendfeuer brennt.

Weißevoll sind alle Herzen  
und von Zauber faust umweht.  
Still entweichen Haß und Schmerzen,  
wo das Sonnenwendfeuer lebt.

Feuer, wecke in den Seelen  
frohen Sinn und frischen Mut.  
Lass' die Jugendkraft erstarren  
bei der Sonnenwendfeuerglut.

Sei Symbol in unserm Kampfe,  
der von Liebe sei gelenkt,  
daß der Liebe goldner Segen  
täglich uns aufs neu beschenkt. —

Fühlt ihr nicht ein heilig Ahnen? —  
Brüder, nehmet wahr den Geist,  
der durch Trug und falschen Glauben  
uns den Weg zum Ziele weist.

Brüder, zeigt auf unsrer Erde  
Menschstum in dem schönsten Licht,  
daß dereinst ein neues „Werde“  
aus der alten Menschheit bricht!

Einigkeit im Geist des Guten  
schwören wir beim Feuerschein.  
Sonnenwendfeuer — Menschenliebe  
soll dein tiefster Sinn uns sein!

Rudi Kriebel-Feantenthal (Pfalz)

\*) Wir entnehmen dieses Gedicht der im Arbeiterjugend-Berlag erschienenen Sammlung „Jüngste Arbeiter-Dichtung“.



## Eine gewerkschaftliche Jugendbücherei.

Für die jungen Gewerkschaftsmitglieder ist eine Bücherei bestimmt, die unter obigem Titel vom Jugendsekretariat des ADGB herausgegeben wird. Bis jetzt sind drei Bände erschienen, die alle das Bestreben der Herausgeber erkennen lassen, die Probleme, die in engem Zusammenhang mit der Gewerkschaftsbewegung stehen; in einer der Jugend angenehmen Weise zu erörtern. Eine wichtige Aufgabe und ein großes Ziel, wenn wir bedenken, daß zu einer schlagkräftigen Organisation geschulte Mitglieder die Voraussetzung bilden.

Im ersten Bande behandelt der durch seine „Geschichte der Steinzeigerbewegung“ bestens bekannte Sekretär des ADGB, Alexander Knoll das Thema „Handwerksgesellen und Lehrlinge im Mittelalter“. Durch die Verarbeitung eines reichhaltigen Materials, das der Verfasser jahrzehntlang mühsam zusammengetragen hat, ist es ihm gelungen, eine sehr interessante Darstellung der Zustände zur Zeit der Zünfte zu geben. Viele bisher an anderen Stellen noch nicht veröffentlichten Dokumente bilden eine wertvolle Illustration des Textes. Seine Darstellung beginnt mit der Zeit der Städtegründungen, die ja eine Voraussetzung für die Tätigkeit des Handwerkers im eigentlichen Sinne des Wortes bildeten. Das war in Deutschland ungefähr die Zeit vom 13. bis 15. Jahrhundert, in der die meisten deutschen Städte entstanden sind. Die einzelnen Handwerke schlossen sich zu Zünften zusammen, die viele Jahrhunderte hindurch eine starke Macht bildeten. Sie gaben sich ihre eigenen Gesetze. Niemand durfte einen Beruf ausüben, den er nicht den Bestimmungen der Zünfte gemäß erlernt hatte. Nicht alle jungen Leute hatten das Recht, einen Beruf zu erlernen. So waren z. B. die Söhne von Totengräbern, Zahnweibern, Abdeckern, Gerichtsdienern und Juden von der Erlernung eines Berufes ausgeschlossen.

Wir lernen auch die Gesellenorganisationen kennen. Diese haben natürlich weder etwas mit unseren heutigen Gewerkschaften zu tun, noch können sie als Vorläufer der modernen Gewerkschaftsbewegung betrachtet werden. In manchem wandertustigen Junggesellen wird das Kapitel, das die damals übliche Wanderverpflicht der Gesellen bildet, ein wehmütiges Gefühl hervorrufen. Besonders bei denen, die einige der hübschen Reiseüberungen und Erlebnisse von Junggesellen gelesen haben. Noch viel Interessantes bietet uns die 144 Seiten umfassende Schrift über die Zunftverbote, die Gesellenbrüderschaften, das Lehrlingswesen, die Berufserklärungen und Schilberungen der Kämpfe der Gesellen aus fünf Jahrhunderten.

Der zweite Band mit dem Titel „Arbeit und Volksklassen im Wandel der Geschichte“ hat Franz J. Furtwängler zum Verfasser. In einfacher Sprache führt er uns durch die Geschichte, um uns zu zeigen, welche Rolle die Arbeit und die Volksklassen gespielt haben. Diese Aufgabe zu erfüllen war um so notwendiger, als die vorbändigen Werke, die die „Weltgeschichte“ enthalten, in den allermeisten Fällen gerade die Gesichtspunkte des Verfassers nicht oder nur sehr unvollkommen berücksichtigen. Von den Völkern des Morgenlandes, die die ersten Geschichtsvölker unseres europäisch-asiatischen Gesichtskreises sind, führt uns das Buch durch die Geschichte des griechischen und römischen Reiches. Im zweiten Teil des Buches wird uns die Entwicklung in Deutschland vor Augen geführt. Hier bekommen wir eine enge Verbindung mit dem Knoll'schen Buche, das ja die Zünfte eingehend behandelt hat, die auch Furtwängler nicht umgehen konnte. Nur gliedert sich die mittelalterliche Gesellschaft hier systematisch in das Ganze ein. Der Verfasser führt uns in weiteren Abschnitten über die Auflösung der mittelalterlichen Gesellschaft zum Frühkapitalismus, dessen Auswirkung den Siegeszug des Bürgertums bedeutete. In einer Schlussbetrachtung wird der geschichtliche Sinn der Arbeiterbewegung behandelt. Mit einem Verzeichnis der vom Verfasser benutzten Schriften schließt die Arbeit.

Im dritten Bande führt uns der auf arbeitsrechtlichen Gebiete gutbekannte Genosse Clemens Nörpel in arbeitsrechtliche Fragen ein. Manchen Unbefangenen, der den Titel „Gewerkschaften und Arbeitsrecht“ liest, wird eine Gänsehaut über den Rücken laufen bei der Vorstellung, daß so nüchterne Dinge, „Paragrafenreiterei“, für die Jugend bestimmt sein sollen. Nun soll man an ein Urteil über eine Sache fällen, die man nicht kennt. Deshalb lese man Nörpels Buch, und man wird erstaunt sein, wie über ein an sich nüchternes Thema doch ein sehr lebendiges Buch geschrieben werden kann. Der geschichtliche Rückblick zeigt uns, daß das Arbeitsrecht noch verhältnismäßig jungen Datums ist. Die alte deutsche Reichsverfassung unter den Hohenzollern hat ein solches Recht noch nicht gekannt, ebenso nicht die Gesetzgebung der Vorkriegszeit. Es ist erstaunlich, in wie kurzer Zeit sich nach 1918 die arbeitsrechtliche Gesetzgebung entwickelt hat. Ein Rückblick auf die Entwicklung des Rechts, auf die Grundzüge des alten Schuldrechts, das sich auf die Obligation des römischen Rechts aufbaute und der jetzt vollzogene Übergang zum Personenrecht gibt uns wertvolle Anregungen zum Verständnis der Dinge. In gleicher Weise interessant ist die Gegenüberstellung des individuellen und des kollektiven Arbeitsrechts, die Behandlung des Koalitionsrechts, des Streikrechts und der Tarifverträge.

Nörpel schildert weiter die Rolle, die der Staat bei Austragung von Gegensätzen wirtschaftlicher Art seinen Bürgern gegenüber einnimmt und geht auf die Arbeitszeitfrage, das Rätewesen, die Arbeitsgerichte, den Arbeitsnachweis, die Erwerbslosenfürsorge, das kollektivistische Prinzip und das interrationale Arbeitsrecht in besonderen Abschnitten ein. Ein Literaturnachweis gibt denen, die tiefer in die Materie eindringen wollen, ein wertvolles Hilfsmittel. Dieses Buch-

lein ist, trotzdem es im Rahmen einer Jugendbücherei erscheint, aber nichtsdestoweniger auch für jeden Erwachsenen eine ebenso nützliche wie anregende Lektüre. Die Sammlung soll fortgesetzt werden, und man darf hoffen, daß die arbeitende Jugend durch gute Verbreitung dafür Sorge trägt, daß das Ziel der Bücherei erreicht wird.

## Der Hamburger Jugendtag.

Für haben in der vorigen Nummer das vorläufige Programm des vierten Reichsjugendtages veröffentlicht. Inzwischen hat das Programm eine weitere Ausgestaltung erfahren, so daß jetzt die dem Jugendtag zugrundeliegende Idee noch schärfer hervortritt.

Am Sonnabend, den 8. August, wird am Nachmittag, wie geplant, die Begrüßungsfeier stattfinden, an der die ausländischen Gäste und die Delegierten der Ortsvereine teilnehmen. Der Abend ist für eine Reihe wichtiger Jugendveranstaltungen freigehalten, die aber alle unter dem Gesamttitel: „Die sozialistische Jugendbewegung“ den Zweck verfolgen, das Ziel und die Methode der sozialistischen Jugendarbeit sowohl für die Teilnehmer des Jugendtages als auch für die breitere Öffentlichkeit herauszustellen. So werden eine Reihe von Vorträgen stattfinden, in denen die Stellung des Sozialismus zu den Hauptproblemen unserer gegenwärtigen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens dargelegt werden soll. Es sind folgende Vorträge vorgesehen:

Sozialismus und Wirtschaft. Referent: Dr. A. Hilsferding, Berlin, M. d. R.,

Sozialismus und Politik. Referent: Parteivorstand Herrmann Müller-Franken,

Sozialismus und Kultur. Referent: Professor Dr. Gustav Radbruch, Kiel,

Der Sozialismus und die Frau. Referentin: Frau Marie Juchacz, Berlin,

Der Sozialismus und die Völkerverständigung. Referent: Dr. A. Breißcheid, Berlin, M. d. R.,

Die Pflicht zum Neuen. Kritisches über die deutsche Jugendbewegung in der Nachkriegszeit. Referent E. K. Müller, Magdeburg, Jugendkultur oder sozialistische Kultur. Referent Dr. Viktor Engelhardt, Berlin,

Sozialistische Jugendbewegung und die neue Kunst. Referent: Dr. Adolf Behne, Berlin,

Die Jugendbewegung und die Musik. Referent: Professor Fritz Jöde, Berlin,

Arbeiterdichterabend. Max Barthel, Karl Bröger und Bruno Schönland lesen aus ihren Werken.

Außerdem finden eine Reihe von Jugendfesten statt, in denen die in der sozialistischen Jugend gepflegte Festkultur zur Geltung kommen soll. Bisher haben folgende Bezirke derartige Jugendfesten angemeldet: Dresden, Berlin, Hannover und Rheinland.

Die Jugendfesten und Vorträge werden so rechtzeitig beendet sein, daß alle Teilnehmer des Jugendtages an einem großen Festzug teilnehmen können, der zu Ehren der Veteranen der deutschen Sozialdemokratie veranstaltet werden soll.

Eine bedeutende Steigerung erfährt der Jugendtag dann durch die große Jugendkundgebung, die am Sonntag vormittag in Hamburg stattfinden wird. An dieser Kundgebung werden teilnehmen die Delegierten der Ortsvereine, die Delegierten des gewerkschaftlichen Jugendkongresses, der am 8. und 9. August in Hamburg tagt, die Vertreter des allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen Reichs- und Landtagsfraktionen.

Nach einem einleitenden Vortrag des Genossen Professor Dr. Einzheimer über „Sozialismus und Jugendschutz“ werden die Vertreter der sozialistischen Jugendorganisationen ihre Forderungen an die Gesetzgebung formulieren, und den Vertretern der Jugendorganisationen wird Gelegenheit gegeben, sich zu den Forderungen und über die Möglichkeit ihrer Durchführung zu äußern.

Das Ergebnis dieser Kundgebung wird den Jugendtagsteilnehmern in der großen Demonstration am Sonntag nachmittag im Stadtpark mitgeteilt werden. Im Rahmen der Stadtpark-Veranstaltung wird außerdem eine Kundgebung für Sozialismus und Völkerverständigung stattfinden, auf der die anwesenden ausländischen Vertreter das Wort ergreifen werden.

Schon jetzt läßt sich sagen, daß der Jugendtag den Beweis erbringen wird, daß die sozialistische Jugendbewegung auf dem besten Weg ist, echte und natürliche Jugendlichkeit und Begeisterung zu verbinden mit ernster praktischer Arbeit für die soziale Besserstellung und die politische und kulturelle Erziehung der proletarischen Jugend im Hinblick auf die großen Aufgaben, die die kommende Generation des Sozialismus erwarten.

## Jugend und Politik.

Als in den letzten Jahren vor 1908 die proletarische Jugendbewegung in Deutschland immer stärker wurde, schuf die bürgerliche Mehrheit des damaligen Reichstags ein Ausnahmegesetz gegen die sozialistische Jugend. Das Reichsvereinsgesetz bekam einen Paragraphen, der es Jugendlichen unter 18 Jahren verbot, Mitglieder politischer Vereine zu sein oder an öffentlichen politischen Versammlungen teilzunehmen. Alle Arbeiterjugendvereine wurden von den Polizei- und Gerichtsbehörden in der Folge selbstverständlich als politische Organisationen bezeichnet und entsprechend behandelt.



Natürlich waren die Befürworter dieses Ausnahmegesetzes nicht ehrlich genug, um einzugehen, daß es ihnen lediglich um die Zerstörung der sozialistischen Jugendorganisation zu tun war. In erster Heuchelei behaupteten sie, ihre Absicht sei ganz allgemein, die Jugend vor politischer Verheugung und politischem Mißbrauch zu schützen. In der Praxis wurde solche Verheugung und solcher Mißbrauch der Jugend natürlich nur bei den Sozialisten festgestellt, während die bürgerlichen und nationalistischen Jugendorganisationen frei und ungehindert ihre politische Beeinflussung der Jugend fortsetzen konnten, ja in der Folgezeit bei dieser Beschäftigung sogar noch wohlwollendste staatliche und reiche private Unterstützung fanden. Bei der bürgerlichen Jugend wurde nämlich diese politische Betätigung mit dem schönen Wort „nationale Erziehung“ verkleidet, und diese „nationale Erziehung“ lag im Interesse des „Vaterlandes“ von damals; bei den Sozialisten aber blieb das Auge des Gesetzes klar, und Politik blieb eben Politik, also verboten und strafbar.

Was seinerzeit allein durch die Sozialdemokratie geschah, nämlich den Heuchlern die Maske vom Gesicht zu reißen und aller Welt deren wahre Absichten zu zeigen, das ist in der Nachkriegszeit vor der ganzen Öffentlichkeit durch die Reaktionen selbst geschehen. Sie haben sich in wachsendem Maße selbst entlarvt, und es ist jedermann erkenntlich, daß es nur krassester parteipolitische Eigenart war, der diese Leute in ihrem Vorgehen gegen die sogenannte „politische Verheugung der Jugend“ leitete. Es ist jetzt an Hunderten von Beispielen klar geworden, in welchem Maße in den nationalistischen Jugendverbänden, die sich alle der tatkräftigen Unterstützung der Rechtsparteien erfreuen, im wahrsten Sinne des Wortes die politische Verheugung der Jugend betrieben worden ist und weiter betrieben wird.

Bei den schrecklichen politischen Mordtaten in Deutschland war meistens diese oder jene Gruppe der sogenannten „nationalen“ Jugend irgendwie mit im Spiel. In den Reihen dieser Organisationen galten die schändlichen Mordbuben Erzbergers, Eisners, Rathenows und anderer weithin als „Helden“. Erinnerung sei an die vielfachen Fememorde in diesen Organisationen und daran, daß so mancher Reichsbannerkamerad den Revolvern schleißtäterner Hakenkreuzlinge zum Opfer fiel. Das sind Zeichen politischer Verheugung, wie man sie sich schlimmer nicht vorstellen kann. Wer aber ist es, der Jeter und Mordboi schreit, wenn die republikanischen Behörden, die es ernst nehmen mit ihren Pflichten, gegen solche Entartung des politischen Kampfes einschreiten und die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen?

Dieselben Leute, die gegen die proletarische Jugend seinerzeit das Ausnahmegesetz beschlossen, gegen die proletarische Jugend, der sie weder früher noch heute derartige politische Schandtatzen nachweisen konnten und auch niemals auch nur annähernd werden nachsagen können. Die sozialistische Jugend nimmt es ernst mit ihrer politischen Erziehungsarbeit und sucht den Geist und nicht die Schießfertigkeit des jungen Menschen für dessen späteres politische Wirken zu bilden.

Nach dem letzten großen Wahlkampf um die endgültige Beilegung des Reichspräsidentenstuhls brachten die Zeitungen die Meldung, daß in Berlin am Wahltag allein 21 Schüler unter 16 Jahren wegen Randalierens und Belästigung politisch anders denkender Menschen verhaftet worden sind. Damit ist die „politische Erziehung“ einer größeren Anzahl höherer Schulen und nationalistic Jugendorganisationen schlagend gekennzeichnet. Die Hüter „politischer Moral“ und „Beschützer“ der Jugend, die, als sie allein an der Nacht waren, die ernsthafte und von hohen sittlichen Idealen durchdrungene Schulungsarbeit der proletarischen Jugendbewegung durch ein Ausnahmegesetz verhindern wollten, sind entsehrlich bloßgestellt. Ihre schamlose Heuchelei ist restlos entlarvt.

## „Das Wirtshaus der Jugend“.

Ein Wirtshaus... Grau und verschmutzt liegt es in dem Blod schmaler, verwahrloster Häuser, die Fenster früh und beschlagen, die kurzen Gardinen dahinter braun vom Tabaksqualm. An und für sich nichts Besonderes, ein Wirtshaus, wie sie zu Dutzenden in unseren Straßen stehen.

Und doch hat dieses Wirtshaus etwas, was es von anderen Wirtshäusern unterscheidet, eine traurige Besonderheit: hier verkehren nur Jugendliche, nur junge Burschen und Mädchen von vierzehn bis zwanzig Jahren. Ein in der Nähe liegender Sportplatz brachte das Wirtshaus zu dieser traurigen Berühmtheit. Hier zogen sich die jungen Burschen zum Fußball um, hier „feierten“ sie abends ihre Siege, und was lag näher, als daß der geschäftslüchtige Wirt die Lage ausnützte.

Jeden Samstag und Sonntag dasselbe Bild: Drinnen Lärm, unterdrücktes Mädchenkreischen, taumelnde Schattien hinter den Fenstern; draußen aber, auf der Straße, gekrümmte Gestalten, schwächliche Jungen, kaum der Schule entwachsen, grün und gelb im Gesicht, und würgend an dem unverdauten Bist...

Und je weiter die Nacht vorrückt, um so toller das Treiben, um so mehr der Glendsbilder vor der Tür... bis sie nach Hause ziehen, Arm in Arm, taumelnd, krank an Leib und Seele.

Und das traurigste: es ist fast ausnahmslos Proletarierjugend, die so Sonntag für Sonntag auf die Profitgier eines struppelosen Wirtes, auf die Auswirkungen eines mißverständlichen Sportes hinfällt, die ihr in mühsamer Arbeit verdientes Geld zum eigenen Ruin ausgibt.

Wenn ich morgens an dem übermäßig aussehenden Lokal vorbeigehe, wo aus den offenen Fenstern der unerträgliche Dunst von Qualm und Rauch und säuerlichem Bier herausquillt, wo ein verschlafenes Dienstmädchen mit müden Händen den Eimer Wasser über den verschmutzten Bürgersteig gießt, dann sehe ich im Geist unsere frische, lachende Jugend, unsere Arbeiterjugend, mit den klaren Augen und der selbstbewußten Einfachheit und Natürlichkeit vor mir. Und dann freue ich mich, daß, obgleich ihr zwar noch viel zu tun übrig bleibt, sie diesen ihren Weg geht und ihn zum Ziele gehen wird.

## Aus der Bewegung.

### Generalversammlung der sozialistischen Arbeiterjugend.

Am 24. Mai fand in der Aula des Kaiser-Friedrich-Realschuliums in Neudölln die Frühjahrs-Generalversammlung der Berliner sozialistischen Arbeiterjugend statt. Nachdem der Genosse Westphal den Geschäftsbericht gegeben und Genosse Meißner über die umfangreiche Arbeit des Hauptpediteurs berichtet hatte, gab es eine lebhafteste Debatte über die geleistete Arbeit, deren Sachlichkeit besonders hervorgehoben zu werden verdient. Im Mittelpunkt der Diskussion stand die Frage der Jugendgruppen des Reichsbanners und einige Anträge, die zur Fahnenfrage Stellung nahmen. Zur Fahnenfrage wurde fast einstimmig ein Antrag angenommen, der folgenden Wortlaut hat:

„Die Generalversammlung der Sozialistischen Arbeiterjugend Groß-Berlin“ erkennt in Anbetracht der politischen Situation die Notwendigkeit an, das Wahrzeichen der Republik gegen Angriffe der Reaktion zu schützen. Sie betont aber nachdrücklich, daß das Symbol unseres sozialistischen Willens die rote Fahne ist, und fordert alle Abteilungen sowie den Bezirksvorstand auf, bei allen Veranstaltungen und Kundgebungen die rote Fahne zu zeigen und ins Bewußtsein der Öffentlichkeit zu rufen.“

Der diesmaligen Generalversammlung war die Aufgabe gestellt, Beschluß zu fassen über ein neues Statut und damit die Organisationsgrundlage für die nächsten Jahre neu zu gestalten. Genosse Hummel berichtete über den der Generalversammlung durch den Bezirksvorstand vorgelegten Satzungsentwurf, zu dem eine Reihe von Abänderungsanträgen vorlagen. Der Entwurf wurde mit einigen Änderungen in der Schlußabstimmung gegen ganz wenige Stimmen gutgeheißen. Die wesentlichen Änderungen gegenüber den alten Satzungen seien hier kurz verzeichnet. Im Namen ist das Wort „Berein“ gestrichen, so daß die Organisation jetzt heißt „Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin“. Der Bezirksauschuss ist weggefallen und an seine Stelle die auf breiterer Grundlage stehende Vorsitzendenkonferenz als beschließende Körperschaft getreten, die in Zukunft am Ende eines jeden Monats tagen wird. Die Jugendbeiräte (bisher Parteibeiräte) nehmen mit beratender Stimme an den Sitzungen sowie an der Generalversammlung teil. Das Geschäftsjahr ist dem Kalenderjahr angepaßt worden, Generalversammlungen finden nur noch jährlich einmal statt. Den Abteilungen verbleiben (jedoch erst von der Juli-Abrechnung an) 20 Proz. (statt bisher 10 Proz.) der Beiträge für die Bestreitung lokaler Ausgaben.

Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Ludwig Diederich, Hauptpediteur: Werner Meister, Jugendvertreter im Bezirksvorstand: Karl Birnbaum, Niederschöneweide, Willi Krehmann, Schönhäuser Borstadt, Hans Rarzens, Lichtenberg, Karl Lisch, Schöneberg, Walter Wegener, Neudölln, Marie Junker, Mädchenvertreterin. Parteivertreter: Felix Fehenbach, Rudolf Abraham, Dr. Max Hodann, Philipp Hummel, Käthe Fröhbrodt. Revisoren: Karl Frennmann, Friß Liedtke, Willi Beyersdorf, Arthur Hildesheim, Friß Berg.

Nach einigen anfeuernden Worten des neuen Vorsitzenden, Genossen Diederich, wurde die Generalversammlung mit einem gemeinsamen Lied geschlossen.

### Gewerkschaftliche Jugendtagungen.

Die Jugendgruppen des Zentralverbandes der Angestellten veranstalten am 28. und 29. Juni in Bielefeld einen Reichsjugendtag, der neben einer Begrüßungsfeier auf der Sparenburg am Sonnabend berufliche Wettkämpfe, einen Umzug durch die Stadt, eine große Kundgebung und ein Jugendfest auf der Offenheide am Sonntag bringen wird. Ueber die Bedeutung des Jugendtages unterrichtet ein Aufruf der Reichsjugendleitung:

„Wir werden in Bielefeld gemeinsam für einen ausreichenden Jugendschutz eintreten. Wir fordern freie Zeit zu weiterer körperlicher und geistiger Ausbildung und einen angemessenen Urlaub für jeden zur Erholung.“

Wir werden zusammen in Bielefeld eine gebiegene und sorgfältige Berufsausbildung fordern, weil wir wissen, daß nur ein tüchtiger Mensch der Gesamtheit gute Dienste leisten kann.

Wir werden für die deutsche Republik in Bielefeld unsere Stimme erheben. Der preussische Minister des Innern, Karl Severing, ein Hüter unserer jungen Demokratie, wird in großer Kundgebung zu uns sprechen.“

Ein zweite große gewerkschaftliche Jugendtagung findet in Hamburg unmittelbar vor dem Hamburger Jugendtag — am 7. und



8. August — in Gestalt einer Jugendkonferenz des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes statt. Als Tagesordnung ist vorgelesen:

1. Unsere Jugendarbeit seit dem Leipziger Kongress.
2. Jugend und Beruf. Referent Niekisch.
3. Gewerkschaften und Berufsschule. Referent Koste.
4. Das kommende Berufsausbildungs Gesetz.

Am 9. August wird dann die bereits an anderer Stelle erwähnte große Jugendschutzkundgebung im Rahmen des Arbeiterjugendtages stattfinden.

## Aus der Jugend-Internationale

### Kongress der belgischen Jugendorganisation.

Während der Pfingsttage fand in Brüssel die Jahreskonferenz der belgischen Sozialistischen Jungen Garden statt. Die Tagung war außerordentlich gut besucht. Es waren etwa 130 Gruppen durch 150 Delegierte vertreten. Außerdem hatten alle große Organisationen der belgischen Arbeitererschaft Vertreter entsandt. Der Sekretär der belgischen Arbeiterpartei, Genosse J. van Roosbroeck, eröffnete den Kongress mit einer Ansprache, in der er ausführte, daß die Partei auf die sozialistische Jugendbewegung große Hoffnungen setze. Er dankte der Jugend für die begeisterte Hilfe während des Wahlkampfes, die zweifellos zu dem großen Erfolg der Arbeitererschaft beigetragen habe. Die Partei werde es an Unterstützung für die Jugendorganisation nicht fehlen lassen. Schriftliche Begrüßungen waren dem Kongress zugegangen vom Sekretariat der Sozialistischen Jugend-Internationale und von den Bruderverbänden in Frankreich, Spanien, Holland, Oesterreich, Dänemark und der Tschechoslowakei.

Der Geschäftsbericht des Sekretärs de Bruncker war den Delegierten bereits vorher gedruckt zugegangen. Er wurde von der Konferenz einstimmig gebilligt. Die Tätigkeit der Gruppen war in der Berichtszeit reger als je zuvor, besonders im flämischen Teil Belgiens. Bei dem Bericht über die Agitationsarbeit kam es zu einer interessanten Debatte, die mit dem Beschlusse endete, auf dem Parteitag am 7. Juni eine Resolution einzubringen, die die Einrichtung eines ständigen Jugendsekretariats fordert. Es soll ferner eine Tagung der Vorsitzenden der Ortsvereine der Partei stattfinden, um mit diesen Vertrauensleuten die Mittel zur Stärkung der Jugendbewegung zu besprechen. Für die Funktionäre der Jugendorganisationen selbst sind Führerausgaben vorgesehen. Beschlüsse wurden ferner die Gründung eines Ferienheims der Jugend an der Nordsee. Am 19. August soll in Brüssel in Verbindung mit dem großen Parteifest eine Kundgebung der sozialistischen Jugend stattfinden.

Im Anschluß an den Bericht des Genossen Vanderveken über den wirtschaftlichen Kampf der Organisation wurden folgende Forderungen formuliert: Verabschiedung eines Gesetzes für die Einführung von Ferien für die erwerbstätige Jugend, Schaffung eines Gesetzes für die Regelung des Lehrlingswesens. Die Verwirklichung dieser Forderungen soll im Einvernehmen mit den Leitungen der Partei und der Gewerkschaften angestrebt werden.

Eine lange Debatte ergab sich auch im Anschluß an den Bericht über die Kulturarbeit der Organisationen. Sie hat zweifellos dazu beigetragen, das Verständnis für die Notwendigkeit für die Kulturarbeit in der Jugend noch weiter zu verbreiten. Am lebhaftesten war die Debatte über den Bericht über die antimilitaristische Arbeit der Organisation. Der Kongress gab als Beschlüsse die Parole aus: Krieg dem Kriege, allgemeine Abrüstung. In bezug auf die belgischen Verhältnisse wurden folgende Forderungen erhoben: Beschränkung der Dienstzeit auf 6 Monate, Demokratisierung der Armee, Aufhebung der Militärjustiz, gefessliche Sicherstellung aller bürgerlichen Rechte für die Soldaten, Verbot der Uebnahme von Streikbrecherarbeiten durch Angehörige der Armee.

Aus Anlaß des Marokko-Konflikts wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt, daß der Kongress in Hinblick auf die Gefahr, daß aus dem Konflikt in Marokko neue internationale Verwicklungen entstehen können, an die Sozialistische Arbeiter-Internationale, die Sozialistische Jugend-Internationale und an die französischen sozialistischen Organisationen den dringenden Appell richtet, alles zu tun, um diesen Konflikt zu einer friedlichen Lösung zu bringen. Der überaus gut verlaufene Kongress endete mit Wahlen in die verschiedenen Körperschaften. Zum Sekretär der Organisation wurde wiederum der Genosse de Bruncker-Gent gewählt.

### Kongress des dänischen Jugendverbandes.

Am 12. und 13. April hielt der Verband der dänischen Sozialdemokratischen Jugend seinen dritten Kongress in Odense ab. Neben zahlreichen Delegierten waren als Gäste der dänische Staatsminister, Genosse Stauning, und der Sekretär der schwedischen Bruderverorganisation, der Genosse Hovberg, vertreten.

Der Vorsitzende der dänischen Organisation, Genosse Christiansen, berichtete über die Tätigkeit des Verbandes in den letzten 3 Jahren. Aus dem Bericht geht hervor, daß der Verband jetzt rund 10 000 Mitglieder in 132 Ortsvereinen zählt. Von den Mitgliedern sind 23 Proz. Mädchen, 27 Proz. Lehrlinge, 37 Proz. unter 18 Jahre, 43 Proz. zwischen 18 und 22 Jahren und 20 Proz. über 22 Jahre alt. 24 Proz. sind Mitglieder der sozialdemokratischen

Partei. 55 Ortsvereine sind reine Landgruppen. Beim vorigen Kongress im Jahre 1922, zählte die Organisation 8000 Mitglieder in 104 Ortsvereinen. Die Arbeit der Ortsgruppen konzentriert sich auf Vorträge, Diskussionsabende und Einrichtung von Studienreisen.

Jur Unterfertigung dieser Arbeit wurde halbjährlich ein Führerblatt herausgegeben. Außerdem arbeitet man überall mit den lokalen Bildungsorganisationen zusammen. Zur Förderung der Verbreitung einer guten wissenschaftlichen und sozialistischen Literatur hat man vielerorts gemeinsam mit anderen Organisationen Büchereien gegründet, außerdem findet überall eine enge Zusammenarbeit mit den sozialistischen Kindergruppen und mit der sozialistischen Partei statt. Bei der Gründung eines Landesauschusses für Volkserziehung hat die Organisation ebenfalls mitgewirkt.

Das Verbandsblatt „Rote Jugend“ erscheint monatlich in 10 000 Exemplaren.

### Der Leidensweg Georgiens.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Sozialistische Jugend-Internationale“ in ihrer Juninummer einen Aufruf des Zentralkomitees der jungen Marxisten in Georgien, der noch einmal in schlichten aber eindringlichen Worten die Leiden der georgischen Bevölkerung unter der bolschewistischen Besatzung schildert. Zunächst wird dargelegt, wie die russischen Bolschewisten mit allen Mitteln vorgehen, um Georgien in eine bolschewistische Kolonie zu verwandeln, in welcher rigorosen Weise die Russen den wirtschaftlichen Reichtum Georgiens zu ihrem Vorteil ausnützen und so die georgischen Sozialisten zu einem Kampf zwingen, der gleichzeitig ein Kampf um die nationale Unabhängigkeit und um die ökonomischen Interessen des werttätigen Volkes ist. Dann heißt es weiter:

„Es gab in Georgien niemals eine so gewaltige Zahl von Arbeitslosen, Bettlern, Prostituierten wie heute unter dem bolschewistischen Regime. Die Hungerleidenden kommen auch moralisch leicht herunter. Dadurch erklärt sich eine große Zahl von Provokateuren und Verrätern.“

Dies war die Lage in Georgien, die das Volk zwang, Tag und Nacht daran zu denken, wie man aus diesen entsetzlichen Verhältnissen herauskommen könnte. Die politischen Parteien folgten nur der Volksstimmung, sie gaben ihr die organisatorischen Formen und suchten die Bewegung in die richtige Bahn zu führen. Endlich brach die Volksempörung aus, das allein geliebte georgische Volk griff in seiner Verzweiflung zu den Waffen gegen das große Russland. Der Aufstand breitete sich rapid über ganz Georgien aus. Einmütig und enthusiastisch griff das ganze Volk an: Die Alten und die Jungen, die Männer und Frauen, jeder nahm an dem Kampf teil, wie er konnte. In kurzer Zeit wurden große Gebiete von den Kommunisten befreit, einige Tage atmete dort das Volk von neuem frei. Trotz des großen Hasses wurde kein verhaßter Kommunist hingerichtet.

Die acht bis neun Tage werden unvergesslich sein für das Volk und bedeutungsvoll für seine Geschichte. Aber der Aufstand wurde niedergeschlagen. Die stark bewaffnete russische Armee hat das waffenlose Volk besiegt. Es ist eine unerschämte Lüge, daß der Aufstand von den Adligen organisiert und geführt wurde. Die Bauern- und Arbeitermassen bilden das hauptsächlichste Element der Aufständischen, und sie wurden durch die Sozialdemokratie geleitet.

Die Folgen des Aufstandes waren entsetzlich. Die rachsüchtigen Kommunisten griffen zu neuen unerhörten Terrormaßnahmen. Drei Wochen lang floß das Blut in Strömen. Allein in Tiflis, wo es nicht zum Aufstand kam, wurden 600 politische Gefangene erschossen. Die Mehrzahl von ihnen sah seit Jahren im Gefängnis und konnte an dem Aufstand in keiner Weise teilgenommen haben. Nach den Angaben der Kommunisten selbst sind 3000 Personen hingerichtet und getötet worden. In Wirklichkeit ist die Zahl noch größer. Unter den Hingerichteten befinden sich die besten Parteiführer (wie z. B. Konierede, Djugei, Tschewskiwite usw.), massenhaft die Arbeiter und Bauern, dabei auch Frauen und Jugendliche. Viele von denen sind erschossen, die früher unter den Drohungen die Erklärung abgaben, daß sie auf den Kampf gegen die Sowjetgewalt verzichteten.

Georgien ist in einen großen Friedhof verwandelt. Unsere Sprache, Genossen, ist nicht imstande, die Wirklichkeit richtig darzustellen; das von uns hier Bezeichnete ist nicht nur nicht übertrieben, es ist noch bei weitem nicht vollständig. Der schwere Terror, die Verschlimmerung der ökonomischen Verhältnisse, das ist unsere Perspektive. Doch einmütigt uns das nicht. Wir werden unsere Kräfte zusammenführen, neue Organisationen aufbauen und den herrlichen Kampf um die Befreiung unseres Volkes, um die Demokratie und den Sozialismus weiterführen. In diesem schweren und ungleichen Kampf sind unsere Augen, wie immer, auf euch gerichtet. Wir haben unsere Hoffnungen nie auf die Imperialisten gesetzt, unsere Orientierung war ständig und bleibt: die westeuropäische Demokratie, die Zweite Internationale, Amsterdam, die sozialistische Arbeiterklasse, die allmählich den Staat zu erobern beginnt.

Wir glauben, daß die sozialistische Internationale auf rein sozialistischen Grundlagen beruht. Darin liegt unsere Hoffnung und unsere Kraft für den Kampf. Das arbeitende Volk Georgiens hat seine Fähigkeit zum freien selbständigen Staatsleben bewiesen. Es hat auch den Blinden gezeigt, wie es die Freiheit ersehnt. Es hat auch alles in seinem Kampfe aufgebracht, was es konnte. Dieser Kampf für unsere hohen Ideale werden wir weiterführen, und wir rechnen auf eure Solidarität, Genossen.“